

Liebe Gemeindemitglieder,

nun ist es bald so weit: am 30. April verabschiede ich mich als Pfarrer der Apostelkirchengemeinde. Das fällt mir einerseits schwer, weil ich sehr gerne Pfarrer in dieser Gemeinde war (23 ½ Jahre), die mir sehr ans Herz gewachsen ist. Zum anderen freue ich mich darauf, von den vielen Pflichten und manchmal auch sehr belastenden Aufgaben, die der Pfarrberuf mit sich bringt, enthoben zu sein.

Wenn ich die Freude an der Arbeit als Pfarrer und die Belastungen durch die Gemeindegemeinschaft gegeneinander abwäge, dann überwiegt ganz eindeutig die Freude. Aber warum höre ich dann schon vor der Altersgrenze auf und mache zunächst ein Sabbatjahr und gehe dann mit 63 Jahren auf Antrag in den Ruhestand? Das ist eine sehr persönliche Entscheidung, die ich hier aber dennoch erklären will.

Durch den Tod meiner Frau im November 2019 und andere Verluste lieber Menschen in meinem persönlichen Umfeld ist mir der biblische Satz „Lehre uns bedenken, dass wir sterben müssen, auf dass wir klug/weise werden“ (Psalm 90,12) sehr nahe gekommen. Für mich bedeutet „kluge/weise werden“, die Zeit zu nutzen und möglichst viel von dem zu tun, was ich mir noch vorgenommen habe (was ich mit meiner Frau noch zusammen erleben wollte). Jetzt habe ich die Möglichkeit und (noch) die Gesundheit dazu. Und dafür bin ich meiner Evangelischen Kirche im Rheinland (als Arbeitgeberin und „Versorgerin“), meinem Presbyterium (das meinem Sabbatjahr zugestimmt hat) und Gott (der

allein die Spanne unseres Lebens kennt) sehr dankbar.

Weil mir die Gemeindegemeinschaft so große Freude macht, werde ich sicherlich in meiner Kirche (damit meine ich jetzt die ganze Gemeinschaft der Christinnen und Christen), aber auch - wenn sie es wünscht – in meiner mir so lieb gewordenen Apostelkirchengemeinde den einen oder anderen Dienst übernehmen. Ab dem 1. Juni bin ich aber erstmal weg. Aus der Pfarrwohnung werde ich im Laufe des Mai ausziehen und nach einer längeren Reise dann in der Eifel wohnen - dort, wo andere Ferien machen.

An dieser Stelle will ich nur ganz allgemein Danke sagen für all das Gute und Schöne, das ich in den Jahren meines Dienstes als Pfarrer in dieser Gemeinde erlebt habe (die Bilder geben davon einen kleinen Eindruck). An anderer Stelle werde ich den vielen Menschen, die mich so herzlich, verlässlich, wertschätzend und manchmal auch kritisch begleitet und unterstützt haben, persönlich danken.

Meinem Vertreter im Sabbatjahr, Pfarrer Malte große Deters, wünsche ich, dass er genauso herzlich aufgenommen wird wie ich. Der Gemeinde wünsche ich, dass sie trotz der großen Veränderungen und Herausforderungen, die auf sie in den nächsten Jahren zukommen, so lebendig, freundlich und offen bleibt, wie ich sie erlebt habe.

*Ihr (noch) Pfarrer  
Martin Hentschel*